

Er lässt sie spielen

Wie Sozialarbeiter Peter Metz Offenbachs Jugend eine Stimme gibt

Offenbach – Peter Metz sitzt vor dem Fenster des Cafés am umgebauten Marktplatz. Sein Blick schweift über die Pflastersteine. „Ist doch schön geworden“, sagt er, „endlich mal ein Ort zum Treffen.“ Während des Gesprächs stoppt erst ein jugendlicher. Schüttelt Hände, raunt Metz etwas zu, kaum hörbar. „Nee, jetzt sag doch mal, was ist“, meint Metz und blickt ihm ins Gesicht. Später spaziert ein zweiter vorbei. Zieht an einer Vape, stößt Dampf in die Offenbacher Luft. „Ist furchtbar, das Zeug, die hängen alle dran“, sagt Metz.

Sein Verein Impuls Rhein-Main nimmt Jugendliche so, wie sie sind. „Oft fehlt ihnen jemand, der sich überhaupt für ihre Bedürfnisse interessiert. Die Lücke füllen wir mit unserer Arbeit. Nur, dass wir nicht auf die Defizite der Jugendlichen eingehen. Wir sagen nicht: Hör auf zu kiffen. Wir fragen: Was kannst Du?“, sagt Peter Metz.

Seit fünf Jahren ist Impuls mit Sitz in Fechenheim eine offizielle Einsatzstelle für Jugendliche mit Auflage, Sozialstunden abzuleisten. Wer einmal kommt, bleibt oft länger. „Den Jugendlichen bieten wir an, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Einfach mal rausgehen, Feuer machen, zelten. Die Blase, in der sich viele junge Menschen bewegen, ist begrenzt“, ergänzt Metz. Und er verfolgt ein weiteres Ziel: den jungen Menschen einen Zugang zu Kunst und Kultur verschaffen.

Metz ist ein Mann, der viele Leben gelebt hat. Ursprünglich stammt der 56-Jährige aus der Nähe von Limburg, dem Westerwald. Bevor er die Sozialarbeit für sich entdeckt hat, war er mal, kein Witz: Steinmetz. In Mörfelden-Walldorf leitete er später viele Jahre das Integrationsbüro. Schon da fiel er mit seinen Ideen auf: Mit Frauen aus Pakistan oder der Türkei startete er eine Nordic-Walking-Gruppe.

Gegen die Perspektivlosigkeit

Für seinen Verein fährt Metz durchs ganze Rhein-Main-Gebiet. Oft im Auftrag der Jugendämter. Über den Einsatzort Offenbach sagt er: „Ich habe schon in Eschborn oder Bad Soden gearbeitet. Das ist anders, da oben haben die einfach mehr“ – mehr Geld. In Offenbach bringen die Kinder dazu immer einen multiethnischen Background mit“, sagt Metz. „Jugendliche müssen ihre Identität finden. Ganz oft fragen die sich: Wie orientiere ich mich, ohne dass ich meine Familie verliere und mir gleichzeitig selbst treu bleibe?“

Die Jugendlichen, mit denen Metz arbeitet, sind die, die schon fast zerrieben wurden. „Du glaubst gar nicht, was das alles erlebt haben. Trauma, Mobbing, totale Destabilisierung“, sagt Metz. Ein Teufelskreis, der oft in etwas resultiert, was sich anhört, wie der Entzug von einer berauschenden, aber giftigen Droge: „Schulabstienz“.

Metz möchte Möglichkeiten schaffen, dieser Perspektivlosigkeit zu entkommen. Seit vier Jahren investiert er deshalb in die „Beatpoeten“. Einem Projekt, das dabei helfen soll, die eigene Stimme zu finden – über Rap. Für Impuls RheinMain und seine Jugendlichen hat die Initiative jedenfalls einen ziemlich unerwarteten



Über ihre Auftritte haben die Jugendlichen um Peter Metz Offenbachs Hochschule für Gestaltung geknüpft: an Offenbachs Hochschule
HEINER BLUM



Sozialarbeiter Peter Metz (stehend, zweiter von rechts) und seine Jugendlichen im Frankfurter Musikstudio. FASTNACHT (2)

ten Kontakt geknüpft: an Offenbachs Hochschule für Gestaltung nämlich. Szenewechsel, eine Woche später, es ist Mittwochnachmittag. Metz wartet vor einem Supermarkt in Frankfurt-Fechenheim, auf dem Boden liegt ein Fußball. „Die Kinder haben immer Hunger und Durst, die kaufen sich gerade noch was“, meint er. Und dann treten sie aus den Schiebetüren des Discounters, Franco, Stiliiana, Kathrin und Ivan – grau karierte Jacke, Locken, eine schwarze Mütze, ausgewaschene Jeans.

„Ich war der einzige, der ihn besuchen durfte, außer seinem Anwalt. Wir wollten zeigen, wir sind für ihn da.“

Peter Metz

Es geht ins Kunst Werk Ost, einem Atelier-Gebäude an der Wächtersbacher Straße. Eine Hand wirft Papier auf den Asphalt, Peter Metz hebt sie auf, sagt, „komm, ich kann das nicht sehen“. Produzent Aria öffnet die Tür zu seiner Schatzkammer: Im Kellerraum warten Keyboard, Musikboxen, ein Bildschirm, Bilder von Notorious B.I.G. Hinter einem Fensterchen leuchtet es blau. Da steht der Schatz, den das Studio birgt – das Mikrophon.

Die Kids aus Offenbach, alle zwischen 16 und 18 Jahren, flä-

zen sich auf der burgunderroten Couch. Ein Moment, in dem man nicht denken würde, dass sie andere Dinge erlebt haben als die meisten Gleichaltrigen; oder überhaupt die meisten Menschen.

Im Gespräch, das folgt, geht es um die Dunkelheit, durch die sie sich tasten mussten. Das Gefühl, immer allein zu sein; einen Sprung aus dem dritten Stock; rassistischem Mobbing, Selbstverteidigung mit dem Krückstock; Sucht nach Cannabis; Kriminalität: sechs Monate saß Franco im Jugendknast in der Wetterau, Rockenberg. Metz sagt: „Ich war der einzige, der ihn besuchen durfte, außer seinem Anwalt. Wir wollten zeigen, wir sind für ihn da.“

Später treten die Jugendlichen in die schummrige Aufnahmekabine. Stiliiana zieht Kopfhörer über, blickt auf ihr Handy, ein paar Zeilen fließen aus ihrem Mund ins Mikro. Bei den Beatpoeten ist die Musik kein Selbstzweck. Produzent Aria sitzt neben einer aufgestellten E-Gitarre. Er sagt: „Ich freue mich, wenn die Jugendlichen mit ihrer Musik Erfolg haben. Ob sie Rap-Stars werden, interessiert mich aber nicht so sehr. Wenn ich in fünf Jahren hier sitze und sehe eine gesunde Person, die im Leben steht, dann hätten wir viel erreicht.“

Der Rap, er ist ein Zug, auf dem die Jugendlichen aus den Enge fahren. In den Club „Ponyhof“ nach Sachsenhausen zum Beispiel, zur eigenen Show, begleitet von Peter Metz.



Das Projekt „Beatpoeten“ ist kein Selbstzweck, Die Musik ist ein Zug, auf dem die Jugendlichen aus der Enge fahren.

Oder in eine ganz andere Welt. In Offenbach wird Heiner Blum, Professor an der Hochschule für Gestaltung (HfG), auf die Gruppe aufmerksam. Über Blums Initiative „Diamant – Museum of Urban Culture“ performt Ivan, Künstlername „Schwarzkopf“ auf der „Verstärker“-Tour. Letztes Frühjahr stoppt dafür ein 7,5-Tonner mit Bühne und integriertem Soundsystem auf dem Stadthof. Ein Ravetruck. Vor dem Offenbacher Rathaus dürfen Ivan und andere der Stadt ihre Texte präsentieren.

Wer durch die Offenbacher Innenstadt spaziert, läuft regelmäßig an Peter Metz und seinen Jugendlichen vorbei. Sie sind mittlerweile im Stadtbild verewigt. Unter dem Motto „Die Straße drucken“ hatte Blum im vergangenen Sommer ein Festival für Straßenkunst organisiert. Gleich neben dem Rewe am Marktplatz, am Kleinen Biergrund, platzierte der Künstler Klaus Dauven die Konterfeis von Metz und acht jungen Menschen. Weiß auf schwarzem Grund.

Die Jugendlichen sind im Stadtbild verewigt

„Das ist ein Ort, der repräsentiert für mich die Stadt“, sagt Peter Metz. Es gibt ein Video, da sieht man Ivan, aka Schwarzkopf, wie er bei der Enthüllung des Graffiti auf einem grauen Verteilerkasten steht. Damals trägt er noch einen Dutt, die Soundbox liegt neben ihm. Handys filmen, Menschen wip-

pen im Takt. Schwarzkopf rappt: „Ratata, das ist Kunst!“

Es gäbe noch mehr zu erzählen. Dass Metz den Jugendlichen einen Platz in der Kommune 2010 an der Sprendinger Landstraße verschafft hat, zum Beispiel. Ein Kulturhotspot und Künstlertreff im Rhein-Main-Gebiet. Die Jugendlichen haben Zugang zur Werkstatt, können Fußball spielen.

„Klar ist aber auch: Irgendwann stagnieren die Dinge“, sagt Metz. Vieles, was er bieten kann, hat er über geschicktes Netzwerken eingefädelt. Durch Präsenz in der Stadt. „Wenn es um neue Qualifizierungsbausteine geht, müsste man anders investieren. Und dafür braucht es eine langfristige Finanzierung.“ Eine systematische Kooperation mit dem Jugendamt könnte sich Metz etwa vorstellen, berichtet er.

Das, was er in den vielen Jahren als Sozialarbeiter erfahren hat, ist: „Ich sehe, welche Potenziale die Jugendlichen haben. Und auf welche Hindernisse sie treffen. Sie bezahlen auch den Preis für eine fehlgeleitete Bildungspolitik.“ Laut einer Studie des Münchner Ifo-Instituts haben Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen eine viel geringere Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen. Für Peter Metz steht fest: „Wenn wir uns als Gesellschaft junge Menschen wünschen, die selbstverantwortliche Leistungsträger sind – dann dürfen wir keine Zeit verlieren!“ JULIUS FASTNACHT

Zeugen nach Angriff gesucht

Offenbach – Im Rahmen eines Strafverfahrens wegen Volksverhetzung und Beleidigung suchen die ermittelnden Beamten des Staatsschutzes weitere Zeugen. Bereits am Morgen des 6. März habe ein etwa 65 Jahre alter Mann eine Frau, die ein Kopftuch trug, rassistisch beleidigt. Zudem habe er zweimal in ihre Richtung gespuhkt. Die Tat ereignete sich gegen 7.10 Uhr in der Kopernikusstraße im Bereich der 20er-Hausnummern. Der Täter soll 1,70 bis 1,75 Meter groß gewesen sein und einen grauen kurzen Bart getragen haben. Er soll eine Brille und eine schwarze Regenjacke getragen haben. Zeugen, die Hinweise geben können, melden sich unter 069 80984234. pop

Fußgängerin angefahren

Offenbach – Nach einer Unfallflucht am Mittwoch gegen 6.50 Uhr in der Schloßstraße in Höhe der Hausnummer 22 suchen die Ermittler nach Zeugen. Eine 20-jährige Fußgängerin zog sich eine Rückenprellung sowie Abschürfungen am rechten Knie zu; zudem wurde ihre Jeans beschädigt. Nach bisherigen Erkenntnissen fuhr der Lenker eines grauen Citroën mit OF-Kennzeichen auf der Schloßstraße Richtung Berliner Straße, als der Wagen verkehrsbedingt zum Stehen kam. Die Fußgängerin war auf dem Bürgersteig unterwegs und wollte die Straßenseite wechseln. Der Citroën-Fahrer habe unvermittelt den Rückwärtsgang eingelegt und sei losgefahren. Dabei kam es zur Kollision, nach der der Fahrer flüchtete. Zeugen wählen 069 8098-5699. pop

Schranke beschädigt

Offenbach – Einen Sachschaden von etwa 1000 Euro richtete ein bis dato unbekannter Unfallverursacher an, als dieser am Dienstag, zwischen 17 Uhr und 20 Uhr, eine Zufahrtsschranke zu einem Firmengelände im Nordring (80er-Hausnummern) beschädigte. Zeugen, die sachdienliche Hinweise geben können, werden gebeten, sich unter 069 8098-5100 zu melden. pop

Aufräumen im Hafengarten

Offenbach – Der besondere Charme des Hafengartens unter dem Dach der Stadtwerke basiert auf dem ungezwungenen Gärtnern mitten in der Stadt. Im Laufe der Jahre wurden zugeordnete Flächen jedoch immer mehr zu einer Kleingartenparzelle mit Hütte und Gartenmöbeln umfunktionierte. Manche Nutzer haben ihre Flächen ausgedehnt, andere sind schon länger nicht mehr aufgetaucht. Gleichzeitig besteht aber eine Warteliste. Deshalb hat die Qualitätssicherung der Stadtwerke für Samstag, 15. März, ein gemeinsames Aufräumen angesetzt. Auch selbst gezeichnete Bretterbuden und Sitzgruppen sollen abgeräumt werden. urm

WIR GRATULIEREN

Sonntag: **Manfred Burkard** zum 90. Geburtstag.